

# Von Griffeln und Mäusen : die Probleme des Einstiegs in CAD

Autor(en): **Säuberlich, Marvin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **11 (1998)**

Heft [1]: **CAD in der Architektur**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120783>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Von Griffeln und Mäusen

Wer in die Welt des computer-  
gestützten Zeichnens einsteigen  
will, hat eine geistige und  
organisatorische Metamorphose vor  
sich. Eine genaue Analyse der  
eigenen Bedürfnisse und Anforder-  
ungen an die neue Arbeitswelt  
erleichtert den Umstieg von Papier  
und Bleistift zu Tastatur und  
Maus. Marvin Säuberlich blickt  
wehmütig zurück und fasst die  
wichtigsten Punkte für einen Um-  
stieg ohne Absturz zusammen.

Oh Gott, mein Rechner ist schon wieder  
abgestürzt. Einfach so. Der Zeiger  
hängt festgeklemmt in einer Ecke des  
Bildschirms, keine Taste reagiert mehr.  
Da hilft wohl nur ein Neustart. Wann  
habe ich die Arbeit das letzte Mal gesi-  
chert? Nur keine Panik, rede ich mir ein,  
sicher findet sich noch irgendwo eine  
Backup-Kopie der Daten. Der sechste  
Absturz diese Woche. Muss ich nun die  
Systemsoftware komplett neu instal-  
lieren? Wieder nichts mit Wandern  
dieses Wochenende.

Es ist schon seltsam, wie sich die Spra-  
che, das Verhalten und die Arbeitswei-  
se durch die kleinen grauen Kisten in  
den letzten Jahren verändert haben.  
«Eingefroren», «Absturz», «Neustart»,  
«Backup» – das klingt nicht gerade nach  
der effizienten Fertigstellung des Archi-  
tekturprojekts, an dem ich zur Zeit  
sitze. Ich ertappe mich dabei, wie ich  
den Computer und alle seine Tücken  
zum Teufel wünsche.

Seltsam auch, wie wir in die ganze  
Computerwelt hineingeschlittert sind.  
Ständig begegnet man diesen flim-  
mernden Kisten: auf der Bank, beim  
Arzt, an der Tankstelle, einfach überall.  
Es erscheint schon fast anormal, sich  
mit den digitalen Helfern nicht auszu-  
kennen. Und was, wenn die Verkabel-  
ung der Umwelt doch spurlos an einem  
vorbeigegangen ist? Wie findet man  
den Anschluss, wer kann helfen und vor  
allem: braucht man diese Systeme  
überhaupt?

## Back to the Roots?

Während ich die Überreste meiner digi-  
talen Arbeit zusammenstücke, den-  
ke ich fast sehnsüchtig an die Zeiten  
zurück, als ein Arbeitsplatz noch aus  
Tisch, Papier, Stift, Lineal und viel  
Mensch bestand. Dabei fing alles so  
harmlos an. Als einer, der technischen  
Errungenschaften nicht sonderlich arg-  
wöhnisch gegenübersteht, hatte ich  
mir bereits Mitte der achtziger Jahre ein-  
nen Computer angeschafft. Die Mög-  
lichkeiten hielten sich zu jener Zeit  
noch in Grenzen: Zuwenig Programme,  
zuwenig Rechenleistung und nicht zu-  
letzt mangelnde Geldmittel. Einzig die

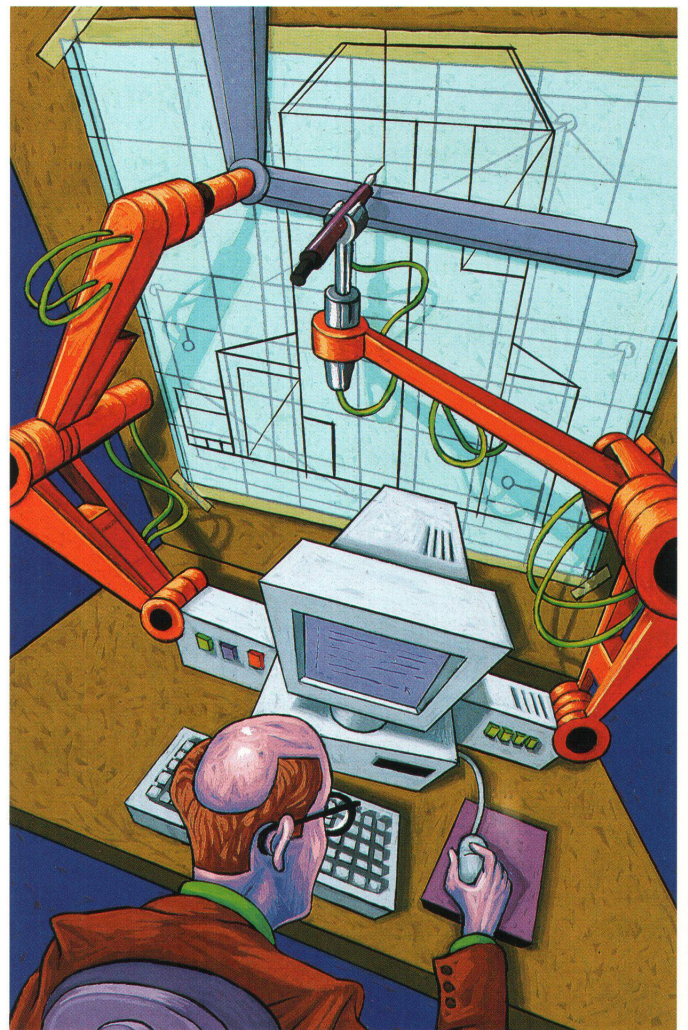


Illustration: Jürg Steiner

alltägliche Schreibarbeit und das ge-  
legentliche Zeichnen einfacher Skizzen  
und Ausführungspläne konnte ich von  
nun an flott erledigen. Vor der An-  
schaffung elektronischer Zeitgenossen  
verlief der Büroalltag aber ebenfalls in  
geregeltten Bahnen. Mit der Schreib-  
maschine arbeitete man die Korres-  
pondenz ab und die Pläne zeichnete  
man von Hand. Das waren noch Zeiten.  
Die Arbeitsweise, sich an einen riesi-  
gen, schwenkbaren Zeichentisch zu  
stellen und das Transparentpapier zu  
fühlen, kann und wird kein Computer-  
programm je ersetzen. Allerdings be-

steht auf der Rechnertastatur keine Ge-  
fahr, durch verschwitzte Hände die  
Plangrundlage jeglicher Saugfähigkeit  
zu berauben. Der Umgang mit echten  
Tuschstiften will gelernt sein, und das  
Ergebnis stellte einen Computeraus-  
druck sogar in den Schatten. Zugege-  
ben, das Studium der Austrocknungs-  
zeiten eines Tuschstiftes und die Zeit,  
das Schreibwerkzeug wieder lauffüch-  
tig zu machen, war mir so leid wie die  
heutigen Systemabstürze mit dem  
Computer.

Die ersten grauen Wolken tauchten da-  
mals über meinem Karteikasten, den

Schränken und Schubladen des Schreibtisches auf. Dutzende von Akten, Plänen und Offerten wollten untergebracht sein. Da kam mir das digitale Ablagesystem des Rechners gelegen.

#### Augen zu und durch

Schaut man sich den heutigen Stand der Technik an und versucht die Möglichkeiten auszuloten, verliert man vor lauter Optionen schnell den Überblick. Der drohende Verlust von Autonomie, die Furcht vor der Abhängigkeit von Computersystemen und geschultem Personal und der Zwang, sich um Kenntnisse der neuesten Systeme und Programme zu bemühen, verunsichert. Zudem liegt es nicht in der Tradition von Architekten, für die Anschaffung von Geräten viel Geld zu investieren. Früher reichte es im Notfall, die Zimmertür auszuhängen, auf das Bett zu legen und mit dem Zeichnen zu beginnen. Beim Einstieg in CAD wird selbst der erfahrene Architekt wieder zum Lehrling. Die bisherige Erfahrung und Routine zählt nur begrenzt.

Die Arbeit an Bildschirmarbeitsplätzen wirkt sich auch sozial aus. Reist CAD

ein zuvor gut funktionierendes Team auseinander? In der Regel ist eher das Gegenteil der Fall. Durch den Computereinsatz kommen neue Gesprächsthemen auf den Tisch. Teams müssen nach wie vor zusammenarbeiten und treffen sogar in kürzeren Abständen als bisher zusammen, weil die Produktivitätssteigerung das verlangt.

Um in der heutigen Zeit konkurrenzfähig zu sein, kommt man um die neuen Arbeitsmittel und Techniken nicht herum. Zahlreiche Auftraggeber aus dem privaten und öffentlichen Bereich verlangen bereits heute digitale Planungsgrundlagen. Das Architektbüro braucht darum einen modernen Computerarbeitsplatz mit der passenden Software. Die computergestützten Werkzeuge verändern nicht nur das «Handwerkliche», sondern mittelfristig den gesamten Ablauf rund um den Bau.

#### Die Bedürfnisse abklären

Vor dem Kauf einer CAD-Anlage empfiehlt sich ein persönliches «Brainstorming» eine Art Inventar der eigenen Aufgabenstellungen, die das CAD-Programm lösen soll: Entwurf, Projekt-

oder Ausführungsplan, 3D-Modell, Präsentation oder Visualisierung? Wie viele Mitarbeiter umfasst das Büro und wie umfangreich und komplex sind die Aufträge? Erfordern sie Teamarbeit oder betreut jeder Einzelne die Aufträge autonom? Je genauer das Pflichtenheft für CAD ist, umso leichter fällt die Wahl des geeigneten Produkts. Bei der Kalkulation der Kosten für die Anschaffung eines CAD-Systems gehören Schulungs- und Weiterbildungsaufwand in jedem Fall dazu. Wer alles auf einmal wünscht, verliert sich bestimmt. Eher selten gebrauchte und anspruchsvolle Anwendungen, wie etwa das fotorealistische Rendern von 3D-Modellen oder ihre Montage in ein Umgebungsbild, können Spezialisten in jedem Fall schneller und besser.

#### Das richtige System

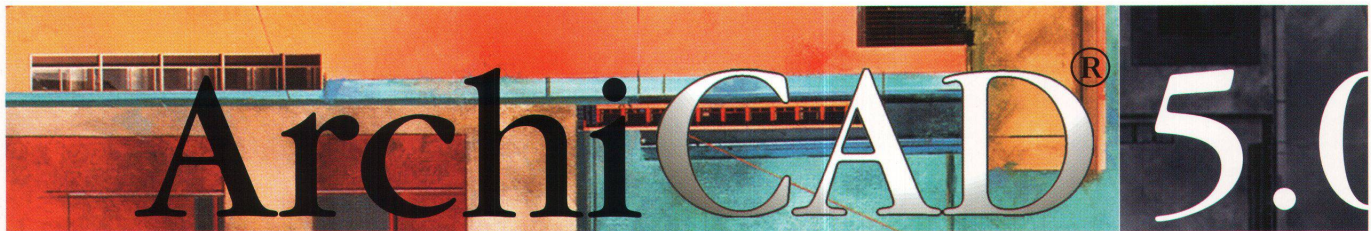
Das zentrale Problem auf der Suche nach einer geeigneten Lösung besteht nicht darin, dass guter Rat teuer, sondern dass ein solcher nur schwer zu finden ist. Fast alle kompetenten Berater sind Interessensvertreter, das heisst Leute, die ihre eigene Software an die

Frau oder den Mann bringen wollen. Unabhängige Experten, die eine neutrale Beratung offerieren, gibt es kaum. Um das passende System zu finden, ist es daher von Vorteil, Lehren aus den Erfahrungen anderer Anwender zu ziehen. Zu oft kaufen Architekten nach Prospekten und der Demonstration eines Händlers das «verchromte Spezialprogramm», das sich im Alltag als aufgebläht und unbedienbar entpuppt.

Für welche Computerplattform man sich entscheidet, ist eher sekundär. Keines der auf dem Markt befindlichen Systeme ist perfekt. Der Datenaustausch ist zentral. Wer mit festen Partnern zusammenarbeitet, sollte das gleiche CAD-Programm benutzen. Obwohl heute CAD-Daten plattform- und programmunabhängig ausgetauscht werden können, funktioniert dies nur innerhalb der gleichen Software-Welt. Alle anderen Konstellationen führen zu Informationsverlust und zu mühsamen Nachbearbeitungen.

**Marvin Säuberlich**

Marvin Säuberlich ist selbstständiger Berater und Dienstleister für CAD, Multimedia und Visualisierung in Hamburg.



## ArchiCAD 5.0 - das Planungswerkzeug der Schweizer Architekten

ArchiCAD ist ein professionelles, voll integriertes CAAD-Softwarepaket, benutzerfreundlich und leicht beherrschbar im 2D- und 3D-Bereich, mit umfangreicher Bibliothek, Treppenmodul, Layoutprogramm und 3D-Visualisierungswerkzeugen

- Marktleader und führendes CAAD-System der schweizerischen Architekturszene
- In 80 Ländern mit lokalisierten Programmversionen in 22 Sprachen im Einsatz
- ArchiCAD läuft unter Windows 95, Windows NT und auf PowerMacintosh
- An Schulen und Hochschulen unbestrittene Nummer 1 in der CAAD-Ausbildung

ArchiCAD 5.0 bietet u.a. interaktives Arbeiten in Grundriss und Schnitt, automatische Flächenberechnung, SIA-Raumstempel, assoziative Bemessung, 3D-Animation

**SwissBau '98 Halle 204 Stand M11 Messe Basel 27. - 31. 1. 98**

ArchiMedia BOGATZKI AG  
8105 Regensdorf Zürich Tel. 01 870 05 01 Fax 01 870 06 43 e-mail archimed@dial.eunet.ch

